

JAHRESBERICHT 2013



Public Health Schweiz wurde 1964 von engagierten Public-Health-Expertinnen und -experten gegründet. Public Health Schweiz ist die unabhängige, nationale Organisation, die die Anliegen der öffentlichen Gesundheit vertritt. Sie ist das themen- und disziplinenübergreifende gesamtschweizerische Netzwerk der Public-Health-Fachleute mit 649 Einzelmitgliedern sowie 107 Kollektiv- und 18 Gönnermitgliedern (Stand 2013). Sie ist die Interessenvertretung, die sich für optimale Rahmenbedingungen für die Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz engagiert und die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger dabei fachlich unterstützt. Public Health verfügt über sechs thematische Fachgruppen und veranstaltet jährlich eine zweitägige Fachkonferenz zu einem aktuellen gesundheitspolitischen Thema.

Impressum

Herausgeberin

Public Health Schweiz, Bern

Erscheinungsdatum

Mai 2014

Verantwortlich

Ursula Zybach, Präsidentin

Autorinnen und Autoren

Stephanie Baumgartner Perren; Christoph Junker; Markus Ledergerber; Barbara Weil; Felix Wettstein; Kaspar Wyss; Ursula Zybach

Lektorat

Wolfgang Wettstein, Redaktor / Lektor, Zürich

Bilder

Ursula Zybach / Peter Schneider

Swiss Public Health Conference 2013: Seiten 4, 7, 8, 10, 11, 14, 15, 22, 26

Erarbeitung der neuen Strategie von Public Health Schweiz: Seiten 1, 12/13, 19

Abstimmung zum Epidemiengesetz (EpG): Seite 16

Layout

Partner & Partner, Winterthur

Public Health Schweiz

Effingerstrasse 54, Postfach 8172, CH-3001 Bern

www.public-health.ch

Der Jahresbericht ist als PDF zu finden unter:

www.public-health.ch in der Rubrik «Über uns»

Le rapport annuel 2013 est également disponible en français.

VORWORT	5
<hr/>	
PUBLIC HEALTH SCHWEIZ	
1.1 ZENTRALVORSTAND	6
1.2 GESCHÄFTSAUSSCHUSS	8
1.3 WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT	9
1.4 GESUNDHEITSPOLITISCHER BEIRAT	10
<hr/>	
AKTIVITÄTEN	
2.1 MITGLIEDER	12
2.2 THEMEN / FACH- UND ARBEITSGRUPPEN	13
<hr/>	
Neue Strategie von Public Health Schweiz	13
Revidiertes Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten (Epidemiengesetz)	13
Swiss Public Health Conference	14
Daten-Manifest: Bessere Gesundheitsdaten für ein effizienteres Gesundheitswesen	
Allianz «Gesunde Schweiz»	15
Allianz Gesundheitskompetenz	15
Weiterbildung	16
Vernetzung	17
Gesundheitspolitik	17
Schweizerische Gesellschaft für Fachärztinnen und Fachärzte für Prävention und Gesundheitswesen (SGPG)	17
Schulärztinnen und Schulärzte	18
Aktivitäten der Fachgruppen	18
Ernährung, Gesundheitsförderung, Mental Health, Epidemiologie, Global Health	
Aktivitäten der Arbeitsgruppen	22
Screening	
Ausblick	22
<hr/>	
FINANZEN	
3.1 ERFOLGSRECHNUNG	23
3.2 BILANZ	24
3.3 REVISIONSBERICHT	25
<hr/>	
4.1 STRATEGIE VON PUBLIC HEALTH SCHWEIZ 2013	26



Cordiale bienvenue
Herzlich Willkommen



VORWORT

2013 war für Public Health Schweiz ein Jahr mit zahlreichen Herausforderungen. Mitte Januar wurde bekannt, dass das Referendum gegen das revidierte Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten (Epidemiengesetz, EpG) zustande gekommen war und es dazu eine Volksabstimmung geben würde. Public Health Schweiz war landesweit die einzige Organisation, die sich noch am Tag, an dem die rund 80 000 Unterschriften für das Referendum bei der Bundeskanzlei eingereicht wurden, für das revidierte Epidemiengesetz aussprach. Im Abstimmungskampf war Public Health Schweiz federführend. Das Engagement von Public Health Schweiz und mehr als 25 Organisationen wurde am 22. September mit der Annahme des Epidemiengesetzes an der Urne belohnt (60 % Ja-Stimmenanteil).

Die Überarbeitung der Strategie von Public Health Schweiz aus dem Jahr 2007 war ein weiteres wichtiges Vorhaben und es galt, die Strategie und die Ziele des Vereins neu auszurichten. Der erweiterte Geschäftsausschuss traf sich deshalb im Januar zu einer zweitägigen Retraite in Steckborn am Bodensee. An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung im November wurde die neue Strategie genehmigt.

Gemeinsam mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) lud Public Health Schweiz zu einem Workshop anlässlich des Erscheinens des 6. Schweizerischen Ernährungsberichtes und der Schweizer Ernährungsstrategie 2013–2016 ein. Rund 100 Public-Health-Akteure skizzierten an diesem Anlass erste Projektideen.

Die jährlich stattfindende Swiss Public Health Conference wurde mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich am 15. und 16. August in Zürich durchgeführt. Das Thema «Vorsorgen und Versorgen» fand grosse Beachtung. Es nahmen rund 400 Personen an der Konferenz teil. Im Vorfeld wurde das Manifest «Bessere Gesundheitsdaten für ein effizienteres Gesundheitswesen» erarbeitet, das an der Konferenz präsentiert und diskutiert wurde.

In personeller Hinsicht war das Jahr von vielen Wechseln geprägt. Denise Felber und Nicole Baltisberger hatten Ende 2012 ihre Stellen als Zentralsekretärin beziehungsweise als Assistentin gekündigt. In den ersten Monaten 2013 wurde das Zentralsekretariat mit der tatkräftigen Unterstützung von Martina Izzo interimistisch von Reto Wiesli und Yvan Rielle von der Firma polsan GmbH geleitet. Anfang April wurde die Stelle des Geschäftsführers neu besetzt. Der Stelleninhaber verliess Public Health Schweiz noch während der Probezeit. Durch die personellen Wechsel konnte das Jahr 2012 in buchhalterischen Belangen nicht optimal abgeschlossen werden und es musste eine ausserordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden. An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 21. November 2013 konnten jedoch alle offenen Fragen geklärt werden und dem Vorstand wurde Décharge erteilt.

Die Buchhaltung 2013 wurde ordnungsgemäss geführt und wurde per 31. Dezember 2013 mit einem erneuten Defizit abgeschlossen. Dank einer längst fälligen Umbuchung konnte das Eigenkapital jedoch leicht erhöht werden.

Im Jahr 2014 wird vor allem das strategische Ziel «Sicherung der Finanzen» im Vordergrund stehen. Es gilt eine langfristige finanzielle Basis für die kommenden Jahre zu finden und diese zu stabilisieren. Im August wird die Swiss Public Health Conference – zusammen mit der Fachhochschule Nordwestschweiz und dem Netzwerk Gesunde Schweiz – zum Thema «Public Mental Health» in Olten durchgeführt. Diese Konferenz stösst bereits bei der Planung auf grosse Resonanz und die Referentinnen und Referenten, die ihre Teilnahme zugesagt haben, versprechen viele neue Erkenntnisse.

Ursula Zybach
Präsidentin

1.1

ZENTRALVORSTAND

Der Zentralvorstand hat sich zu drei Sitzungen getroffen und sich dabei intensiv mit der neuen Strategie, mit den laufenden Vereinsgeschäften und diversen Fachthemen auseinandergesetzt.

Name	Wahl	Funktion	Organisation/Institution
Ursula Zybach	2009	Präsidentin/Geschäftsausschuss	
Georg Bauer	2009		ISPM Zürich, Betriebliche Gesundheitsförderung
Stephanie Baumgartner Perren	2010	Fachgruppe Ernährung	unabhängige Expertin
Andy Biedermann	2008		Swiss Public Health Services form. Vertr.: Ärztinnen & Ärzte für Umweltschutz
Raphæl Bize	2009	Redaktionskommission	IUMSP Lausanne
Bettina Borisch	2007		WFPHA/Institut de Santé globale, Genève
Brigitte Buhmann	2007		Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu
Julia Dratva	2008		Swiss TPH – Abteilung SPM
Françoise Dubois-Arber	2007		IUMSP Lausanne
Karin Faisst	2004	Präsidentin SGPG/Geschäftsausschuss	SGPG
Daniel Frey	1995		Schulärztlicher Dienst der Stadt Zürich
Urs Hinnen	2004		Schweizerische Gesellschaft für Arbeitsmedizin
Christoph Junker	1998	Fachgruppe Epidemiologie	Bundesamt für Statistik BFS
Roswitha Koch	2009		SBK
Markus Ledergerber	2011	Schulärztinnen und Schulärzte	Kinder- und Jugendgesundheitsdienst Basel-Stadt form. Vertr.: Vereinigung der Schulärztinnen und Schulärzte der Schweiz VSAS
Chung-Yol Lee	2009		Vereinigung Kantonsärzte, Kt. Freiburg
Philippe Lehmann	2006	Geschäftsausschuss	HESAV Haute Ecole de Santé Vaud
Giorgio Merlani	2009		Ufficio del Medico Cantonale Kt Ticino
Marcel Mesnil	1995		pharmaSuisse SAV
Stefan Neuner	2007		Kollegium Hausarztmedizin
Sandra Nocera	2009		SSPH+
Nicole Probst-Hensch	2007	Präsidentin Wissenschaftlicher Beirat/ Geschäftsausschuss	Swiss TPH, Basel
Christine Romann	2009		FMH
Brigitte Ruckstuhl	2009	Redaktionskommission	unabhängige Expertin
Sabine Schläppi	2012	Geschäftsausschuss	GEF, Kt. BE
Thomas Vogel	2006	Kassier/Geschäftsausschuss	Gesundheitsökonom
Tuomas Waltimo	2010		Universitätsklinik für Zahnmedizin
Barbara Weil	2009	Fachgruppe Mental Health	FMH
Felix Wettstein	2008	Fachgruppe Gesundheitsförderung	Fachhochschule Nordwestschweiz
Kaspar Wyss	2013	Fachgruppe Global Health	Swiss TPH
Rudolf Zurkinden	2012		Gesundheitsförderung Schweiz
Marcel Zwahlen	2009		ISPM Bern

Zusammensetzung (Stand 31.12.2013)

Ordentliche Mitgliederversammlung, 16. Juni 2013, Bern

An der ordentlichen Mitgliederversammlung wurde Ursula Zybach für weitere vier Jahre zur Präsidentin gewählt. Elisabeth Marty-Tschumi, Vlasta Mercier, Christine Meier und Michel Graf wurden aus dem Zentralvorstand verabschiedet. Kaspar Wyss wurde als Leiter der Fachgruppe Global Health neu in den Zentralvorstand gewählt. Der Zentralvorstand zählt per Ende 2013 32 Mitglieder. Zu Ehrenmitgliedern von Public Health Schweiz wurden ernannt: Dr. rer. soc. Gianfranco Domenighetti, Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller und Dr. med. Therese Stutz Steiger.

Ausserordentliche Mitgliederversammlung, 21. November 2013, Bern

An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung konnte die Rechnung 2012 verabschiedet und dem Vorstand Décharge erteilt werden. Zudem wurde die Strategie von Public Health Schweiz 2013 mit fünf strategischen Handlungsfeldern verabschiedet. Weiter wurde Niklaus Lorenz aus dem Zentralvorstand verabschiedet.



1.2 GESCHÄFTSAUSSCHUSS

Der Geschäftsausschuss führte drei Telefonkonferenzen durch. Hinzu kam eine Sitzung in Bern. Wichtige Traktanden waren die Strategie, die Finanzen sowie personelle Entscheidungen. Die Besetzung des Geschäftsausschusses blieb im Berichtsjahr unverändert.

Name	Funktion	Organisation/Institution
Ursula Zybach	Präsidentin/Geschäftsausschuss	
Karin Faisst	Präsidentin SGPG/Geschäftsausschuss	SGPG
Philippe Lehmann	Geschäftsausschuss	HESAV Haute Ecole de Santé Vaud
Nicole Probst-Hensch	Präsidentin Wissenschaftlicher Beirat / Geschäftsausschuss	Swiss TPH, Basel
Sabine Schläppi	Geschäftsausschuss	GEF, Kt. BE
Thomas Vogel	Kassier/Geschäftsausschuss	Gesundheitsökonom

Zusammensetzung (Stand 31.12.2013)

Nicole Probst-Hensch,
Präsidentin Wissenschaftlicher Beirat



WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Der wissenschaftliche Beirat unter der Leitung von Prof. Dr. Nicole Probst-Hensch hat sich stark für die Belange der Konferenz engagiert. Da die Leitungsgremien der Institute für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern, Genf und Zürich neu besetzt wurden ergaben sich personelle Wechsel im wissenschaftlichen Beirat. Prof. Dr. Philippe Chastonay (Leitung ISG Genève), Prof. Dr. med. Peter Jüni (Direktor ISPM Bern), Prof. Dr. Milo Puhan (Direktor ISPM Zürich) wurden als neue Mitglieder aufgenommen. Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller und Prof. Dr. med. Matthias Egger wurden aus dem Wissenschaftlichen Beirat verabschiedet. Bettina Borisch wurde als freies Mitglied neu in den wissenschaftlichen Beirat aufgenommen.

Prof. Dr. Nicole Probst-Hensch hat im November ihre Demission eingereicht. Seit 2007 war sie Präsidentin des Wissenschaftlichen Beirats. In dieser Funktion war sie für das Programm der Swiss Public Health Conference in Olten (2007), Genf (2008), Zürich (2009), Nottwil (2010), Basel (2011), Lausanne (2012) und Zürich (2013) verantwortlich und hat sich bei der Planung und Organisation von mehreren weiteren Workshops engagiert. Zudem war sie auch in Arbeitsgruppen wie zum Beispiel zu «Screening» sehr aktiv. Prof. Dr. Nicole Probst hat tatkräftig am wissenschaftlichen

Profil von Public Health Schweiz gearbeitet und war immer wieder zu begeistern, neue Themen aufzunehmen und diese fundiert anzugehen. Nicht zuletzt hat sie es verstanden, den wissenschaftlichen Beirat exzellent zu führen und diesen auch sorgfältig mit neuen Kräften zu ergänzen. Sie hat die Präsidentin von Public Health Schweiz bei ihren Arbeiten unterstützt, so bei der Wahl von Mitarbeitenden, aber auch bei der Erarbeitung der neuen Strategie von Public Health Schweiz. Ganz herzlichen Dank für dieses grosse Engagement!

Die Institute für Sozial- und Präventivmedizin in Bern und Zürich, Lausanne und Genf, das Schweizerische Tropen- und Public-Health-Institut in Basel sowie die SSPH+ wurden gebeten, Kandidatinnen und Kandidaten für das Präsidium des Wissenschaftlichen Beirats mitzuteilen. Die Wahl der neuen Präsidentin/des neuen Präsidenten wird an der Mitgliederversammlung im April 2014 stattfinden.

Um die fachliche Qualität der Konferenz 2014 sicherzustellen, steht PD Dr. Margot Mütsch, Mitarbeiterin des ISPM Zürich, Public Health Schweiz seit Ende 2013 als Präsidentin des Organisationskomitees zur Seite.

Name	Funktion	Organisation/Institution
Nicole Probst-Hensch	Präsidentin Wissenschaftlicher Beirat	Swiss TPH, Basel
Thomas Abel	Wissenschaftlicher Beirat	ISPM Bern
Bettina Borisch	Wissenschaftlicher Beirat / Mitglied Zentralvorstand	WFPHA/Institut de Santé globale, Genève
Philippe Chastonay	Wissenschaftlicher Beirat	Institut de santé globale, Genève
Peter Jüni	Wissenschaftlicher Beirat	ISPM Bern
Nino Künzli	Wissenschaftlicher Beirat	Swiss TPH, Basel
Fred Paccaud	Wissenschaftlicher Beirat	IUMSP Lausanne
Milo Puhan	Wissenschaftlicher Beirat	ISPM Zürich

Zusammensetzung (Stand 31.12.2013)

1.4

GESUNDHEITSPOLITISCHER BEIRAT

Der gesundheitspolitische Beirat traf sich im Berichtsjahr zu keiner Sitzung.

Name	Ort
Ursula Zybach	Spiez
Ursula Ackermann-Liebrich	Basel
Gaudenz Bachmann	Winterthur
Ignazio Cassis	Montagnola
Gianfranco Domenighetti	Massagno
Ilona Kickbusch	Bern
Jürg Lüthi	Wetzikon
Jean Martin	Lausanne
Reto Obrist	Sierre
Therese Stutz Steiger	Bern
Franz Wyss	Bern
Thomas Zeltner	Bern

Zusammensetzung (Stand 31.12.2013)



von links nach rechts:

Sonja Bietenhard, Direktorin Lungenliga Schweiz;
Stefan Essig, MD-PhD Student ISPM Bern;
Felix Gutzwiller, Ständerat, Direktor ISPM Zürich;
Marc Müller, Präsident Hausärzte Schweiz



2.1

MITGLIEDER

Das Zentralsekretariat wurde mit der tatkräftigen Unterstützung von Martina Izzo, Assistentin und von Martina Hunziker, Studentin, interimistisch von Reto Wiesli und Yvan Rielle von der Firma polsan GmbH geführt. Yvan Rielle übernahm dabei vor allem die Aufgabe, die Swiss Public Health Conference vom 15./16. August 2013 in Zürich vorzubereiten. Reto Wiesli übernahm die Verantwortung für die operative Tätigkeit des Zentralsekretariats. Anfang April 2013 nahm ein neuer Geschäftsführer seine Arbeit im Zentralsekretariat auf, doch er verliess Public Health Schweiz noch innerhalb der Probezeit.

Durch das grosse Engagement von Milo Puhan und Nicole Probst-Hensch wurde die Swiss Public Health Conference 2013 gut geplant und konnte sehr erfolgreich durchgeführt werden.

Mitte Jahr hat Martina Hunziker ihre Arbeit bei Public Health Schweiz beendet. Im Juni konnte Franziska Mitterecker als wissenschaftliche Mitarbeiterin angestellt werden und von Juli bis November absolvierte Thomas Lips ein Praktikum im Zentralsekretariat. Beide haben vorwiegend für den Abstimmungskampf zum Epidemiengesetz gearbeitet.

Zusätzlich zu den Sekretariatsarbeiten für Public Health Schweiz wurden Aufträge von «action d» und der «World Federation of Public Health Associations» (WFPHA) übernommen. Das Sekretariat für «Europa Donna Schweiz» wurde bis 28. Februar 2013 vom Zentralsekretariat geführt. Danach wurde dieses Mandat abgegeben.

Am 31. Dezember 2013 zählte Public Health Schweiz 649 Einzel-, 107 Kollektiv- und 18 Gönnermitglieder, was einem leichten Zuwachs entspricht. Im 2013 gab es 48 Neueintritte und 29 Austritte von Einzelmitgliedern. Die Austritte fanden fast ausschliesslich im Zusammenhang mit einer Pensionierung oder einem Stellenwechsel statt.



THEMEN / FACH- UND ARBEITSGRUPPEN

Neue Strategie von Public Health Schweiz

Der Geschäftsausschuss traf sich – mit Stephanie Baumgartner Perren, Bettina Borisch, Therese Stutz Steiger, Christoph Junker, Vlasta Mercier und Felix Wettstein sowie Yvan Rielle und Reto Wiesli – im Januar zu einer zweitägigen Retraite in Steckborn am Bodensee. Hier wurde die neue Strategie aufgrund einer Analyse der bisherigen Tätigkeiten erarbeitet. Die «Strategie 2007–2010 Public Health Schweiz» hatte sich stark an den Problemen und Herausforderungen des Gesundheitswesens in der Schweiz orientiert. Die neue Strategie fokussiert auf die anstehenden Herausforderungen des Vereins «Public Health Schweiz». Die sich daraus ergebenden Themen wurden an einer Zentralvorstandssitzung nochmals eingehend diskutiert und priorisiert. An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 21. November in Bern wurde die neue Strategie vorgestellt und von den Mitgliedern genehmigt.

Revidiertes Bundesgesetz über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten (Epidemiengesetz EpG)

Am 28. September 2012 war der Entwurf des Bundesrates zur Totalrevision des Epidemiengesetzes (EpG) aus dem Jahr 1971 vom Parlament mit grosser Mehrheit gutgeheissen worden. Gegen das revidierte Gesetz wurde das Referendum ergriffen. Das Zustandekommen mit rund 77 000 gültigen Unterschriften wurde Ende Februar 2013 formell bestätigt. Die Volksabstimmung wurde auf den 22. September 2013 festgesetzt.

Aufgrund der in Fachkreisen nahezu unbestrittenen Notwendigkeit des revidierten EpG entschloss sich Public Health Schweiz bereits im Januar 2013, sich aktiv am Abstimmungskampf zu beteiligen und initiierte die Abstimmungskampagne. Bis April 2013 konnten an die 20 Organisationen aus allen Bereichen des Gesundheitswesens und weiteren Kreisen für das Abstimmungskomitee gewonnen werden; bis zum Tag der Abstimmung wuchs das Komitee auf insgesamt 28 Organisationen an.

Angesichts der knappen Zeit und der sehr geringen finanziellen Mittel mussten in der Kampagne Schwerpunkte gesetzt werden. Dies waren im Wesentlichen die Website, die Medienarbeit und die Konzeption und Produktion von Informationsmaterialien. Flyer und Poster lagen ab Anfang August in elektronischer und gedruckter Form vor und konnten bei Public Health Schweiz gratis bestellt werden. Daneben wurden Argumentarien, Informationstexte und Musterreferate erarbeitet und Interessierten zur Verfügung gestellt. Eine Plakataktion war nur in sehr begrenztem Umfang und nur für kurze Zeit in der letzten Phase der Kampagne möglich.

Bei der Verbreitung von Informationen und Materialien stand die Nutzung der Kommunikationskanäle im Mittelpunkt, die die Organisationen des Abstimmungskomitees einerseits, der ständig wachsende Kreis von aktiven Befürwortern andererseits zur Verfügung stellen konnten: Apotheken, Arztpraxen, Websites, Newsletter, Postversände an Mitglieder, Social Media, Schalten von Inseraten, sowie redaktionelle Beiträge in verbandseigenen Zeitungen und Zeitschriften.

Die Zustimmung zum revidierten EpG war sehr breit abgestützt, es gab weder Parteien- noch Sprachgrenzen. Das revidierte EpG wurde am 22. September 2013 mit rund 60 % Ja-Stimmen deutlich angenommen.



von links nach rechts:

Reto Wiesli, Felix Wettstein, Bettina Borisch, Sabine Schläppi, Yvan Rielle, Nicole Probst-Hensch, Vlasta Mercier, Stephanie Baumgartner Perren, Karin Faisst, Therese Stutz Steiger, Christoph Junker, Philippe Lehmann

Swiss Public Health Conference, 15./16. August 2013, Zürich

Das Thema der Konferenz war «Vorsorgen und Versorgen bei chronischen Krankheiten: Wer macht was mit wem?»

Das Programm wurde von einem über 20-köpfigen Organisationskomitee zusammengestellt und stand unter der Leitung von Prof. Milo Puhan und Prof. Nicole Probst-Hensch.



Milo Puhan, Institutsdirektor ISPM Zürich

An der Swiss Public Health Conference 2013 stand die Zusammenarbeit in der Vorsorge und der Versorgung chronischer Krankheiten im Mittelpunkt. Kollaborationen sind und werden immer wichtiger, denn die Prävention und Behandlung chronischer Krankheiten kann weder durch die medizinische, die nicht-medizinische Grundversorgung noch durch Public-Health-Behörden oder Organisationen alleine erbracht werden. Nationale und internationale Referentinnen und Referenten präsentierten und diskutierten innovative Wege der Vorsorge und Versorgung sowie neue Methoden und Resultate der Versorgungsforschung. Da auch die Politik einen wichtigen Beitrag zu Prävention und Versorgung chronischer Krankheiten leistet, wurden an der Konferenz auch aktuelle Gesundheitsgesetze und Strategien gegen den sich abzeichnenden Grundversorgermangel diskutiert.

An der Konferenz nahmen 386 Personen teil. Zudem wurden 58 Poster präsentiert, 11 Workshops durchgeführt und 41 Kurzreferate gehalten. Vier Plenumsessionen mit 11 Keynotes und eine Podiumsdiskussion stiessen auf grossen Anklang. Public Health Schweiz verlieh auch wieder die «Swiss Public Health Awards» und den Preis der SSPH+. Die Gewinnerinnen und Gewinner waren:

Georg Bauer, Universität Zürich

Best Scientific Abstract zum Thema: Entwicklung valider, betriebsbasierter Indikatoren einer gesundheitsförderlichen Organisation: Beitrag zur Verbesserung von «Public & Organizational Health»

Anja Frei, Universität Zürich

Best Scientific Abstract zum Thema: The Impact of comorbidities on health status in patients with chronic obstructive pulmonary disease (COPD): The Comcold Score

Virginie Schlüter, Programme cantonal Diabète

Best Practice Based Abstract zum Thema: Le programme cantonal Diabète: Une réponse de santé publique au service des patients

Sacha Beck, Stadtspital Waid, Zürich

Best Practice Based Abstract zum Thema: Gerontotraumatologie: Modell einer altersgerechten und integrierten Gesundheitsversorgung im Spital

Seraina Caviezel, Universität Basel

«Association of carotid distensibility and prior blood pressure categories: The SAPALDIA Cohort Study»

Dimitri Hauri, Universität Basel

«Exposure to radiofrequency electromagnetic fields from broadcast transmitters and risk of childhood cancer: a census-based cohort study from Switzerland»

Micol Gianinazzi, ISPM Bern

«Lost In Transition. Becoming An Adult With A Chronic Disease: An Example From Pediatric Oncology»

Ein emotionaler Höhepunkt der Swiss Public Health Conference war die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Dr. rer. soc. Gianfranco Domenighetti, der sich viele Jahre stark für Public Health Schweiz engagiert hat.

Daten-Manifest: Bessere Gesundheitsdaten für ein effizienteres Gesundheitswesen

An der Konferenz wurde das von Schweizer Public-Health-Expertinnen und -experten entwickelte Manifest «Bessere Gesundheitsdaten für ein effizienteres Gesundheitswesen» vorgestellt und diskutiert. Für eine patientengerechte Vorsorge und Behandlung ist es wichtig, die gesundheitlichen Probleme und die Gesundheitsversorgung einer Bevölkerung gut zu kennen. In der Schweiz sammeln zahlreiche Institutionen Daten zur Gesundheit und Gesundheitsversorgung; diese Daten sind jedoch oft nicht zugänglich, nicht verknüpfbar oder können nur beschränkt genutzt werden. Eine breit abgestützte Gruppe stellte unter der Leitung von Prof. Dr. Milo Puhan und Prof. Dr. Nicole Probst-Hensch vier Forderungen auf:

- **Verknüpfbarkeit verbessern**, z.B. durch einheitliche, anonymisierte Identifikationsnummer
- **Vergleichbarkeit verbessern**, z.B. durch standardisierte Daten zu Risikofaktoren, Diagnosen und Therapien
- **Verfügbarkeit verbessern**, z.B. durch Nutzung individueller Gesundheitsdaten
- **Vollständigkeit verbessern**, z.B. durch grosse Bevölkerungsstudien und Einbezug von Grundversorgern

Das Manifest fand auch grosse Resonanz in den Schweizer Medien.

Allianz 'Gesunde Schweiz'

Die Mitglieder der Allianz haben sich 2013 zu zwei Sitzungen getroffen. Dabei wurde entschieden, dass folgende fünf Arbeitsfelder weiterverfolgt bzw. neu geschaffen werden:

1. Es soll eine Arbeitsgruppe gegründet werden, die eine Strategie und eine klare Regelung der politischen Kultur erarbeiten soll.
2. Aufnahme des Dialogs mit der Wirtschaft (Form ist offen, je nach Thematik)
3. Gezieltes Weiterverfolgen des Lobbyings für Prävention und Gesundheitsförderung
4. Eine Vertretung der Allianz «Gesunde Schweiz» als Vertretung der NGO im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung bei der Erarbeitung der Strategie «Nichtübertragbare Krankheiten 2020» wird eingefordert.
5. Angehen der kommenden politischen Themen die von Reto Wiesli, polsan GmbH, Bern, zusammengestellt wurden.

Im Verlauf des Herbstes wurde von Claudia Künzli, Lungenliga Schweiz, der Bericht der Arbeitsgruppe Strategie erstellt. Dieser wurde an der zweiten Sitzung ausführlich besprochen. Zudem wurde Ursula Zybach als Vertreterin der Allianz ins erweiterte Leitungsgremium «Nichtübertragbare Krankheiten» (NCD) des Dialogs Nationale Gesundheitspolitik gewählt.

www.allianzgesundeschweiz.ch

Allianz Gesundheitskompetenz

Die Mitglieder der Allianz trafen sich im Jahr 2013 zu zwei Sitzungen. Im März fand zudem eine Retraite statt. Hauptthema in diesem Jahr war die Erstellung eines Referenzrahmens zur Förderung der Gesundheitskompetenz. Dazu wurde ein Auftrag an Philippe Lehmann, Professor HES, HESAV in Lausanne, sowie an Therese Stutz Steiger erteilt. Im Dezember fand in Bern ein Symposium mit dem Ziel, Gesundheitskompetenz als relevantes Konzept weiter bekannt zu machen, statt. Dazu wurde der nationale Handlungsbedarf aufgezeigt.

Die Allianz Gesundheitskompetenz besteht aus der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH, der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz, Careum Stiftung und Merck Sharp & Dohme-Chibret AG. www.allianz-gesundheitskompetenz.ch

Ursula Zybach, Präsidentin Public Health Schweiz

Thomas Heiniger, Regierungsrat Kanton Zürich

Milo Puhan, Institutsdirektor ISPM Zürich



Weiterbildung

Public Health Schweiz und das Bundesamt für Gesundheit luden im Frühjahr 2013 zu einem Workshop ein. Rund 100 Public-Health-Akteure folgten der Einladung und liessen sich über die Inhalte des 6. Schweizerischen Ernährungsberichts (SEB) und die Schweizer Ernährungsstrategie 2013–2016, die im Januar 2013 veröffentlicht worden waren, informieren. Am Nachmittag erarbeiteten sie erste Projektideen, die bei den neu definierten Problemfeldern ansetzten.

Für den Workshop wurden zwei Ziele definiert:

1. Bekanntmachen des Inhalts des 6. Schweizerischen Ernährungsberichtes in breiten Kreisen des Gesundheitswesens
2. Gemeinsam Ideen und Massnahmen entwickeln, um das Wissen aus dem 6. Schweizerischen Ernährungsberichtes breit zu streuen und in den Arbeitsalltag zu integrieren.

In der Folge luden Public Health Schweiz und das BAG zu einem ganztägigen Workshop ein. Der Workshop wurde ausschliesslich elektronisch und über die Adresslisten von Public Health Schweiz beworben. Die 100 Plätze waren innert weniger Wochen ausgebucht. Public-Health-Praktiker und Forschende aus Gesundheitsförderung und Prävention waren gleichermaßen interessiert, wogegen die Ärzteschaft leider fehlte.

Am Morgen präsentierten die Hauptautoren in vier Vorträgen Zusammenfassungen ihrer Kapitel und erläuterten die wichtigsten Ergebnisse des 6. Schweizerischen Ernährungsberichts. Danach wurden die Entwicklungsschritte vom Ernährungsbericht zur Ernährungsstrategie 2013–2016 mit der Vision, den Handlungs- und den Problemfeldern aufgezeigt. Anhand von zwei Beispielen wurde veranschaulicht wie die Matrix Handlungsfeld versus Problemfeld zu lesen ist.



Die Rückmeldungen der Moderatorinnen und der Teilnehmenden waren überwiegend positiv. Besonders positiv wurde die Vernetzung unter den Akteuren aufgenommen. Die Gruppenarbeiten haben spannende Ideen generiert.

Vernetzung

Im Bereich Bewegungsförderung hat sich Public Health Schweiz gemeinsam mit anderen Organisationen im Projekt «Gemeinde Bewegt – Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde» eingesetzt. Das vom Bund und vom Kanton St. Gallen finanzierte Pilotprojekt setzte sich zum Ziel, die strukturellen Rahmenbedingungen für mehr Bewegung zu Fuss und mit dem Velo in den Gemeinden zu verbessern. Das Projekt konnte sehr erfolgreich in zehn Pilotgemeinden umgesetzt werden. In zwei Gemeinden wurden mit unterschiedlichen Interessensgruppen Zukunft-Workshops zur Förderung des Langsamverkehrs durchgeführt. In acht Pilotgemeinden kam ein neu entwickeltes IT-Programm auf Tablet-Computern zum Einsatz. Mit verschiedenen Zielgruppen – ältere Menschen, Kinder, Menschen mit Behinderung – wurden Schwachstellen festgehalten. Dies geschah immer unter Einbindung der Gemeindebehörden. Die meisten Gemeinden haben nach der Durchführung Sofortmassnahmen zur Förderung des Langsamverkehrs ergriffen und weiterführende Massnahmen in die Planung aufgenommen. Das Projekt soll nun im Kanton St. Gallen weitergeführt und neu auch im Kanton Graubünden umgesetzt werden.

Gesundheitspolitik

Public Health Schweiz nahm 2013 Stellung zur Vernehmlassung zur Änderung des Bundesgesetzes über die Tabakbesteuerung, zum Krebsregistrierungsgesetz und zur Volksinitiative für eine öffentliche Krankenkasse.

Schweizerische Gesellschaft für Fachärztinnen und Fachärzte für Prävention und Gesundheitswesen (SGPG)

Dank des grossen Engagements der aktiven Mitglieder konnte die Fachgesellschaft 2013 wichtige Aktivitäten und neue Impulse realisieren und den Prozess der Neuorientierung und Neustrukturierung weiterführen.

Nachdem Ende 2012 das neue Leitbild verabschiedet und publiziert werden konnte, stand 2013 vor allem im Zeichen der Strategieentwicklung. Der Vorstand definierte Schwerpunktthemen und erarbeitete, koordiniert von Annalis Marty-Nussbaumer, Strategiedokumente zu den einzelnen Bereichen. Die Strategie wurde im August an der Mitgliederversammlung vorgestellt und diskutiert. Sie stiess auf breite Zustimmung und konnte im Oktober vom Vorstand verabschiedet werden.

Als weitere Innovation ist die SGPG seit Oktober 2013 mit einer neuen Webseite präsent: Auf www.sgpg.ch werden Informationen zu Aus-, Fort- und Weiterbildungen, Nachrichten und News zu Public-Health-Themen sowie Informationen zu unserer Fachgesellschaft publiziert. Angemeldete Besucher haben die Möglichkeit, veröffentlichte Beiträge zu kommentieren und sich aktiv an Diskussionen zu beteiligen. Konzipiert und eingerichtet wurde die Webseite von Vorstandsmitglied Samuel Iff.

Auch das Aufgabenprofil für Fachärztinnen und Fachärzte für Prävention und Gesundheitswesen wurde weiterentwickelt. Mittels Fragebogen und persönlichen Interviews wurden Informationen gesammelt, die als Grundlage zur Definition der Kernkompetenzen und zur Festlegung der Anforderungen an Kandidatinnen und Kandidaten dienen werden. Ebenfalls in Arbeit ist die Aktualisierung und Vereinheitlichung der Informationen zu den Weiterbildungsstätten für Facharztkandidatinnen und -kandidaten sowie die Überarbeitung des Weiterbildungsreglements.

Gemeinsam mit Public Health Schweiz engagierte sich die SGPG in der Abstimmungskampagne für das revidierte Epidemiengesetz. Zudem brachten die Vorstandsmitglieder ihre Fachkompetenzen und Anliegen in verschiedene Gremien und Institutionen ein. An der Public Health Conference 2013 sowie der Vorkonferenz zum Thema «Lohnt sich Weiterbildung?» war die SGPG mit Karin Faisst im Organisationskomitee und im wissenschaftlichen Beirat vertreten.

Zum Jahresende fanden die Facharztprüfungen unter der Leitung von Martin Rickenbach statt, die zu den wichtigen Kernaufgaben der Fachgesellschaft zählen. 2013 haben sechs Kandidatinnen und Kandidaten die Prüfung erfolgreich bestanden. Wir gratulieren und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Karin Faisst, Präsidentin der SGPG

Schulärztinnen und Schulärzte

Die Fachgruppe setzt sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertreter der hauptamtlichen Schulärztlichen Dienste grosser Schweizer Städte (Basel, Bern, Fribourg, Genève, Lausanne, St. Gallen und Zürich) und einiger nebenamtlicher kantonalen Dienste (Aargau, Basel-Landschaft, Bern, Fribourg, Waadt und Zürich). Sie umfasst aktuell 15 Mitglieder und repräsentiert die schulärztliche Versorgung von über 200 000 Schülerinnen und Schülern. Hauptziel der Fachgruppe ist der fachliche Austausch, die gegenseitige Unterstützung in strategischen und operativen Fragen, die Stellungnahme zu schulärztlichen Fragen in Fachgremien und Öffentlichkeit, die Organisation einer jährlichen Fachtagung und die Publikation gemeinsamer Daten.

Die Fachgruppe traf sich 2013 zu vier Sitzungen. Die Aus- und Weiterbildung von Schulärztinnen und Schulärzten beschäftigen aktuell viele Dienste. Gemeinsam Anforderungen und Standards einer guten schulärztlichen Versorgung zu diskutieren und zu erarbeiten war ebenso Inhalt der Sitzungen wie sich über aktuelle Themen der täglichen Arbeit auszutauschen. Schulärztliche Impfungen, Vorsorgeuntersuchungen und Beratungen, Gesundheitsförderungsprojekte und der Beitrag der schulärztlichen Dienste zur Masernelimination standen dabei im Vordergrund.

Die traditionelle Jahrestagung fand 2013 in Bern statt. Unter dem Titel «Von der Beurteilung der Motorik-Entwicklung zur Bewegungsförderung» wurde ein Bogen von der Untersuchung der Motorik im Kindergartenalter über die Zusammenhänge zwischen motorischer und kognitiver Entwicklung bis hin zur Bewegungsförderung gespannt.

Der Gesundheitsdienst der Stadt Bern feierte gleichzeitig sein 100-Jahr-Jubiläum. Der frühere Schulärztliche Dienst der Stadt Bern hat in der Schweiz nicht nur historisch mehrfach eine Vorreiterrolle in der Schulgesundheit übernommen, auch in den letzten Jahren war der Gesundheitsdienst führend in der Entwicklung neuer Schwerpunkte – beispielsweise in der Gesundheitsförderung in den Schulen oder der Frühförderung.

Die Schulärztlichen Dienste der Städte Basel, Bern und Zürich haben in Zusammenarbeit mit Gesundheitsförderung Schweiz auch 2013 ihre Daten der schulärztlichen Untersuchungen zu einem umfassenden Bericht zur Übergewichts- und Adipositasprävalenz von Kindern und Jugendlichen ausgewertet. Zudem wurde zum zweiten Mal ein zusätzlicher Bericht mit Daten weiterer Städte und Kantone veröffentlicht, der die schweizweite Gewichtsentwicklung von Kindern und Jugendlichen noch besser monitorisiert (www.gesundheitsförderung.ch).

Markus Ledergerber, Gesundheitsamt Kanton Basel-Stadt, Schulgesundheitsdienst Kinder- und Jugendgesundheitsdienst Basel-Stadt

Aktivitäten der Fachgruppen

Ernährung

Die Fachgruppe Ernährung traf sich zweimal um spannende oder zukunftsweisende Schwerpunktthemen zu diskutieren. 2013 waren dies der 6. Schweizerische Ernährungsbericht und die Ernährungsstrategie sowie die schweizerische Ernährungspolitik, zu der eine Feldanalyse entsteht. An der Swiss Public Health Conference 2013 war die Fachgruppe Ernährung mit einem Workshop zum Thema Chancengleichheit präsent.

Die Fachgruppe Ernährung traf sich 2013 zweimal im Plenum und verschiedentlich in Arbeitsgruppen. Im Plenum wird der persönliche Erfahrungsaustausch gepflegt und ein Schwerpunktthema diskutiert. Im Frühlingstreffen (Juni 2013) stellten uns unsere Mitglieder Andrea Renggli, BAG, und Pascale Mühlemann, Mühlemann Nutrition GmbH, den Entstehungsprozess des 6. Schweizerischen Ernährungsberichtes vor. Von der Konzeptphase im Herbst 2009 bis zur Veröffentlichung des Gesamtberichtes, der Zusammenfassung und der abgeleiteten Ernährungsstrategie vergingen rund dreieinhalb Jahre. Es gab zudem auch eine grössere Umstellung: die ursprünglich geplante Taschenstatistik wurde durch die Ernährungsstrategie ersetzt. Diese wurde im Plenum rege kommentiert. Im ersten Treffen berichtete uns die interne Arbeitsgruppe «Ernährungspolitik» unter Leitung von Annette Matzke über ihre ersten Erkenntnisse.

Für die Swiss Public Health Conference 2013 entwickelten Sabine Rohrmann, Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Isabel Zihlmann, ess-kultesse, und Stephanie Baumgartner, infod GmbH, einen Workshop zum Thema «Chancengleichheit». Von den angeregten Diskussionen über den Zugang zu unterschiedlichsten Zielgruppen profitierten rund zwölf Teilnehmende. Die Tagung führt regelmässig zu einem Mitgliederzuwachs, mittlerweile sind über 50 Personen in der Fachgruppe Ernährung eingeschrieben.

Am Herbsttreffen im Oktober 2013 stand die Arbeit der AG «Ernährungspolitik» im Zentrum. In akribischer Detailarbeit haben die Mitglieder die weitverzweigten Kontakte aufgezeichnet und damit eine Feldanalyse der schweizerischen Ernährungspolitik durchgeführt. Diese soll weiter entwickelt werden und aufzeigen, wohin sich die schweizerische Ernährungspolitik entwickeln sollte. Nach dem Herbsttreffen sassen wir seit langem wieder zu einem Abendessen zusammen und genossen das informelle Zusammensein.

Zur Unterstützung von Public Health Schweiz arbeiteten Mitglieder der Fachgruppe am Datenmanifest sowie an den Stellungnahmen zur Revision des Lebensmittelgesetzes, zur Werbebeschränkung bei Kindern und zum Positionspapier «Salz und Gesundheit» mit.

Stephanie Baumgartner Perren

Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung, Lebenslagen und soziale Milieus neu verknüpft: Dazu hat die Fachgruppe Gesundheitsförderung im Austausch mit Fachpersonen des ganzen deutschsprachigen Raumes beigetragen. Sie hat sich aktuellen schweizerischen Berichten und Entwicklungen gewidmet: Welches ist der Stellenwert der Gesundheitsförderung in den Entwürfen zum Lehrplan 21? Wie integriert die neu gegründete Stiftung «éducation 21 – Bildung für nachhaltige Entwicklung» die Gesundheitsförderung? Was sind die Lehren aus dem 6. Schweizerischen Ernährungsbericht?

Die Fachgruppe Gesundheitsförderung hat im Frühjahr 2013 ihren Mitgliedern zwei Weiterbildungsanlässe von Dritten zur Teilnahme empfohlen und im Herbst ein eigenes Treffen mit Weiterbildungscharakter durchgeführt. Die Empfehlungen betrafen die Tagung des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) zur Präsentation und Diskussion des 6. Schweizerischen Ernährungsberichtes in Bern sowie die Jahrestagung des DIAICH-Netzwerks für Gesundheitsför-

derung im österreichischen Bregenz zum Thema «Gesundheitsförderung, Lebenslagen und soziale Milieus neu verknüpft: Arbeiten mit den Sinus Milieus».

Die eigene Versammlung der Fachgruppe Gesundheitsförderung war dem Thema «Stellenwert der Gesundheitsförderung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung» gewidmet. Anlass boten zwei Aktualitäten: Zum einen der Entwurf für den Lehrplan 21 aller Deutschschweizer Kantone, zum anderen die vor kurzem gegründete Stiftung «éducation 21». Deren Geschäftsleiter Jürg Schertenleib legte dar, wie die Stiftung innerhalb ihres Gesamtauftrags «Bildung für nachhaltige Entwicklung» die schulische Gesundheitsförderung einordnet und die entsprechenden Kompetenzen aufbaut.

Titus Bürgisser von der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz beleuchtete den Entwurf zum Lehrplan 21 aus Sicht der Gesundheitsförderung. Die Westschweizer Kantone sind mit dem «Plan



d'Etude romand» schon etwas weiter und haben Gesundheitsförderung unter der fächerübergreifenden «Formation générale» integriert, wie Fausta Ferrari vom Bildungsdepartement des Kantons Neuenburg darlegen konnte.

Im Jahr zuvor hatte die Fachgruppe das Positionspapier «Gesundheitsförderung im frühen Kindesalter» erarbeitet und dem Zentralvorstand zur Genehmigung vorgelegt. Im Berichtsjahr sind nun auch die italienisch- und die französischsprachige Übersetzung entstanden. Die Fachgruppe hat alle drei Sprachversionen bei einem grossen Kreis von Fachleuten und Institutionen im Frühbereich sowie Fachmedien verbreitet. Das Papier zeigt auf, wie sich eine frühkindliche Betreuung, Begleitung, Bildung und Erziehung bestmöglich auf Lebensqualität und Gesundheit auswirken, und formuliert dazu sieben gesundheitspolitische Forderungen.

Der sechsköpfige Ausschuss der Fachgruppe Gesundheitsförderung hat sich im Rahmen der zu aktualisierenden Strategie von Public Health Schweiz vertieft mit den zwei geplanten thematischen Schwerpunkten beschäftigt: a) Gesundheitsdimension in allen öffentlichen Entscheidungsbereichen berücksichtigen, b) Gesundheitliche Chancengerechtigkeit erhöhen.

Felix Wettstein

Mental Health

Die Invalidisierungen aus psychischen Gründen haben sich in den vergangenen Jahren mehr als verdoppelt. So wurden 2010 bereits 43 % aller IV-Renten aufgrund psychischer Erkrankungen gesprochen. Das neue Positionspapier der Fachgruppe Mental Health definiert drei hauptsächliche Handlungsfelder, in denen künftig Schwerpunkte gesetzt werden sollen: Gesundheitspolitische Steuerung, Forschung, Entwicklung und Weiterbildung sowie politische Bewusstseinsbildung, Informationsvermittlung und Unterstützung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

Positionspapier «Psychische Gesundheit und Arbeit»

Die Fachgruppe Mental Health verabschiedete an ihrem ersten Plenum im Frühjahr 2013 ihr Positionspapier «Psychische Gesundheit und Arbeit» zuhanden des Zentralvorstandes.

Gemäss dem Bericht 52 «Psychische Gesundheit in der Schweiz» (2012) des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Obsan) hat sich die Zahl der Invalidisierungen aus psychischen Gründen mehr als verdoppelt. So wurden 2010 bereits 43 % aller IV-Renten aufgrund psychischer Erkrankungen gesprochen. Die Daten zeigen schwerwiegende Folgen der psychischen Probleme auf, auch in wirtschaftlicher Hinsicht. So zeigt sich, dass Personen mit psychi-

schen Problemen in ihrer Leistungs- und Arbeitsfähigkeit mehr als doppelt so häufig beeinträchtigt sind wie Gesunde (37 % und 27 % gegenüber 16 % und 10 %). Zudem ist die Erwerbslosigkeit eine häufige Folge von psychischen Störungen. So sind bei den 35–54-jährigen Männern mit psychischen Problemen 30 % erwerbslos im Vergleich zu psychisch Gesunden (5 %).

Es ist erwiesen und in verschiedenen Studien belegt worden, dass Arbeitslosigkeit, aber nicht minder auch die Angst vor Arbeitsplatzverlust oder vor Statusverlust am Arbeitsplatz und beruflichem Abstieg, die Gesundheit – insbesondere die psychische Gesundheit – der Betroffenen beeinträchtigt. Die Arbeitsintensivierung infolge des Abbaus von Arbeitsplätzen und zunehmender Rationalisierung ist unbestritten und äussert sich in Form von zunehmendem Arbeitstempo, Zeitdruck und ansteigender Arbeitsmenge und damit letztlich in erhöhtem Arbeitsdruck und -stress, der sich nachweislich negativ auf die psychische und physische Gesundheit auswirken kann. Vor dem Hintergrund dieser strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und einem gleichzeitig gewandelten Rollenverständnis bei der Familienbetreuung steigt die Zahl derjenigen Beschäftigten stetig an, die Beruf und Familie, Erwerbs- und Privatleben miteinander in Einklang bringen – also in beiden Lebensbereichen ihren Verpflichtungen nachkommen und den Anforderungen gerecht werden müssen. Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit, Zeitnöte und Rollenkonflikte sind die Folge. Dies wiederum wirkt sich negativ auf die Gesundheit – insbesondere die psychische Befindlichkeit – der Beschäftigten aus.

Es kann davon ausgegangen werden, dass bisherige nationale Kostenschätzungen – man geht von mindestens vier Milliarden Franken pro Jahr aus – die tatsächlichen volkswirtschaftlichen Kosten von Stress am Arbeitsplatz weit unterschätzen.

Forum «Alter und Suizid»

Unter dem Thema «Hilfe zum Leben – Hilfe zum Sterben» fand am 21. Oktober das zweite Forum «Suizidprävention im Alter» statt. Auch diesmal wurde die bewährte Form aus Plenarvorträgen und Workshops gewählt. Etwa 60 Personen aus den verschiedenen Bereichen, z.B. Verbände, Kirche, Polizei, diskutierten im Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon. In den Plenarvorträgen stellte Sebastian Haas die Suizidprävention und ihre Grenzen dar. Steffen Eychmüller aus Bern plädierte für eine rechtzeitige Auseinandersetzung mit dem Sterben und eine gute palliativmedizinische Versorgung. Melanie Kuhn von EXIT zeigte an Zahlen und Fallbeispielen, dass viele bei den Sterbebegleiterinnen und -begleitern ihre Sterbewünsche besprechen wollen. In den Workshops wurden Erwartungen und Fragen an die verschiedenen Berufsgruppen diskutiert.

Barbara Weil

Epidemiologie

Im Jahr 2013 hat sich die Fachgruppe weiterhin als Kommunikationsnetzwerk bewährt. Im Februar nahm der Leiter der Fachgruppe, Christoph Junker, am Strategieworkshop von Public Health Schweiz teil. Ende Jahr erschien ein Schlaglichtartikel im Schweizerischen Medizin-Forum SMF «Prävention und Gesundheitswesen: der Ausbau der Krebsregistrierung in der Schweiz» (Schweiz Med Forum 2014; 14 (03): 43–44). Prof. Murielle Bochud, Lausanne, nahm für die Fachgruppe Epidemiologie als Expertin in der Fachgruppe «Salz und Gesundheit» der Schweizerischen Herzstiftung teil.

Christoph Junker

Global Health

Die Fachgruppe Global Health hat sich zum Ziel gesetzt, sich in der Schweiz für globale Gesundheitsthemen zu engagieren. Nachfolgend werden drei Aktivitäten aus dem Jahr 2013 näher beleuchtet: (1) Durchführung einer Internet-Umfrage bei den Mitgliedern der Fachgruppe, (2) Organisation eines Workshops anlässlich der Jahreskonferenz von Public Health Schweiz und (3) Durchführung der Jahresversammlung der Fachgruppe.

Internet-Umfrage bei den Mitgliedern der Fachgruppe

Im Februar 2013 wurde eine Internet-Umfrage bei den Mitgliedern der Fachgruppe Global Health gestartet, mit der die Erwartungen der Fachgruppenmitglieder an die Gruppe geklärt werden sollten. Die Rücklaufquote war mit 25 Prozent eher tief.

Die Mitglieder der Fachgruppe sollten in der Umfrage angeben, welche Art von Informationen sie über das Netzwerk zu erhalten wünschten. Alle Befragten signalisierten, dass sie über Veranstaltungen zu globalen Gesundheitsthemen in der Schweiz informiert werden möchten. Acht von zwölf Befragten wünschten sich darüber hinaus, Informationen über Veranstaltungen in Europa und Auszüge aus Newsletters zu erhalten. Informationen über offene Stellen schienen den Fachgruppenmitgliedern dagegen weniger wichtig. Zusätzliche Kommentare wiesen darauf hin, dass ein Newsletter für dessen Verfasser mit erheblichem Arbeitsaufwand verbunden sei. In anderen Kommentaren wiederum wurde Interesse an Informationen seitens der WHO bekundet, wobei die Verfasser allerdings nicht angaben, ob sie sich eher Informationen über die laufenden organisatorischen Veränderungen innerhalb der WHO oder über die neuen Strategien und Prioritäten der WHO wünschten. Über 80 Prozent der Befragten wünschten sich, dass die Fachgruppe Global Health Auszüge aus bestehenden Newsletters für die Mitglieder aufbereitet, während 50 Prozent der Befragten einen gruppeneigenen Newsletter begrüßen würden.

Die Mitglieder der Steuergruppe der Fachgruppe Global Health, Michæla Told, Bettina Borisch und Jean-Paul Vader, haben die Umfrageergebnisse besprochen und daraus Schlussfolgerungen abgeleitet. Gegenwärtig prüfen sie, wie die Fachgruppenmitglieder künftig über Veranstaltungen in der Schweiz informiert werden können. Die Weiterleitung vakanter Stellen und das Verfassen und Veröffentlichens eines regelmässig erscheinenden Newsletters haben hingegen für die Gruppe keine Priorität.

Workshop der Fachgruppe anlässlich der Jahreskonferenz von Public Health Schweiz

Anlässlich der Jahreskonferenz von Public Health Schweiz hat die Fachgruppe Global Health am 15. August 2013 eine Parallelsession zum Thema «How teaching and learning systems need to evolve so to adequately cope with the increased importance of NCDs?» veranstaltet, an der über 30 Personen teilnahmen. Professor Pascal Bovet (ISMP Lausanne) sprach über seine Erfahrungen, die er an einem von der Universität Lausanne und der WHO organisierten einwöchigen Seminar für Programmleiter NCD gesammelt hatte und liess die Teilnehmenden auch an den Lehren teilhaben, die er aus diesem Seminar ziehen konnte. Professor Renato Galeazzi, ehemals Kantonsspital St. Gallen, sprach über Stärken und Schwächen der gegenwärtigen Berufsbildungssysteme für Fachkräfte im Gesundheitswesen sowie über Ansätze für die Weiterbildung auf dem Gebiet NCD in Osteuropa und Zentralasien. Roswitha Koch vom Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner sprach in ihrem Vortrag kritische Aspekte der Ausbildung von Pflegefachpersonal in Ländern mit tiefem oder mittlerem Einkommen an, wie etwa die Rolle der Pflegefachkräfte oder die Förderung des Lernens im Spitalumfeld mithilfe von Methoden wie Arbeitsplatzbegleitung und Mentoring. Insgesamt bot der Workshop Gelegenheit, darzulegen und zu erörtern, wie die Berufsbildung von Fachkräften im Gesundheitswesen sowie Lehr- und Lernsysteme im Hinblick auf eine bessere Prävention und Kontrolle von NCD weiterentwickelt werden können.

Jahresversammlung der Fachgruppe vom 15. August 2013

Anlässlich der Jahreskonferenz von Public Health Schweiz vom 15. August 2013 hielt auch die Fachgruppe ihre Jahresversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit wurden die Ergebnisse der bereits erwähnten Umfrage präsentiert. Die Teilnehmenden waren sich grundsätzlich einig, dass eine stärkere Dynamik und eine grössere Präsenz der Fachgruppe Global Health begrüssenswert wäre. Die Teilnehmenden diskutierten im Hinblick auf die Erreichung dieses Ziel verschiedene Optionen, insbesondere den regelmässigeren Einsatz von Mailinglisten.

Kaspar Wyss

Aktivitäten der Arbeitsgruppen

Screening

Auf Basis der bisherigen Arbeiten wurde der Übersichtsbericht «Screening Programme in der Schweiz» erstellt, der den aktuellen Wissenstand und die erwarteten Entwicklungen in Sachen Screening auf nationaler und internationaler Ebene aufzeigt. Dabei wurden Forschungsergebnisse, internationale Empfehlungen und Erfahrungen mit opportunistischem und organisiertem Screening dargestellt, Experten befragt und die Ausgangslage in der Schweiz beschrieben. Dieser Bericht liefert eine erste Grundlage, zur Beantwortung der Frage, wie eine nationale Screeningkommission ausgestaltet und eingesetzt werden könnte.

Ausblick

Am 21./22. August 2014 wird die Swiss Public Health Conference in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz und dem Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz durchgeführt und somit auch gleichzeitig zur 3. Netzwerktagung Psychische Gesundheit Schweiz. Psychische Gesundheit ist eine wesentliche Dimension von Gesundheit. «Mental Health» wird als Begriff oft verwendet – doch was bedeutet er in der Schweiz? Welche Verantwortung sollen die Regierungs- und Nicht-Regierungsorganisationen übernehmen? Welche Rolle spielen die Unternehmen und welche die Gesellschaft? Wie kann das Thema systematisch in die eigene Arbeit einfließen? Die Konferenz richtet ein besonderes Augenmerk auf Fragen zur sozialen Verteilung von psychischen Gesundheitsressourcen und von psychischen Belastungen und Krankheiten sowie auf die ökonomischen Aspekte von psychischer Gesundheit.



3.1

ERFOLGSRECHNUNG

Einnahmen	2012 (CHF)	2013 (CHF)
Mitgliederbeiträge und Spenden	189 687	178 020
Einzelmitglieder		94 070
Kollektiv		42 450
Gönner		33 500
Spenden Fachgruppen		8 000
Epidemiengesetz		199 541
Dienstleistungen und Projekte	135 941	189 453
Dienstleistungen extern		8 953
Dienstleistungen intern		22 400
Mieteinnahmen		33 100
Screenig Bericht		125 000
SPH conference	183 700	209 007
Teilnehmerbeiträge		119 861
Partner/Sponsoren		89 146
Finanzerfolg und Ausserordentlich	2 529	590
Debitorenverluste	4 998	5 265
Auflösung Rückstellungen		
./. MWST		
Total	516 855	781 876
Ausgaben	2012 (CHF)	2013 (CHF)
Gremien	13 337	14 170
Dienstleistungen und Produkte	42 519	20 657
Dienstleistungen extern		8 807
Dienstleistungen intern		17 782
Projekte		-5 932
SPH Conference	158 955	125 625
Epidemiengesetz		277 235
Internationale Zusammenarbeit; EUPHA Mitgliedschaft	6 607	6 432
Personalaufwand	309 188	273 094
Infrastruktur und Administration	84 144	87 911
Miete		30 548
Versicherungen		743
Verwaltungsaufwand		42 672
Übriger Verwaltungsaufwand		11 595
Finanzerfolg		609
a.o. Aufwand (EDS)		1 744
Rückstellungen Projekte	-	-
Total	614 750	805 123
Betriebsergebnis	-97 895	-23 247

REVISIONSBERICHT

at antenen treuhand ag

Pascal Antenen
eidg. dipl. Steuerexperte
eidg. dipl. Wirtschaftsprüfer

Telefon +41 33 221 11 65
Telefax +41 33 221 11 85
Mobile +41 79 311 10 50

Postfach, 3601 Thun
info@antenentreuhandag.ch

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung der PUBLIC HEALTH SCHWEIZ, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) der PUBLIC HEALTH SCHWEIZ für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Die Eingeschränkte Revision der Vorjahresangaben ist von einer anderen Revisionsstelle vorgenommen worden.

Für die Jahresrechnung ist der Zentralvorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Thun, 24. März 2014

at antenen treuhand ag



Pascal Antenen
zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Beilage: Jahresrechnung auf den 31. Dezember 2013

Jahresverlust PUBLIC HEALTH SCHWEIZ	CHF	- 23'247.49
Jahresverlust Allianz Gesunde Schweiz	CHF	- 64'609.50
Jahresgewinn Allianz Gesundheitskompetenz	CHF	25.85
Jahresgewinn SGPG	CHF	3'118.17
Total Jahresverlust	CHF	- 84'712.97

STRATEGIE VON PUBLIC HEALTH SCHWEIZ 2013

Vision

Public Health Schweiz ist die unabhängige, nationale Organisation, die die Anliegen der öffentlichen Gesundheit vertritt. Sie ist das themen- und disziplinenübergreifende landesweite Netzwerk der Public-Health-Fachleute. Sie ist die Interessenvertretung, die sich für optimale Rahmenbedingungen für die Gesundheit der Bevölkerung engagiert und die Entscheidungsträger fachlich unterstützt. Sie ist die Innovatorin, die den steten Fortschritt der öffentlichen Gesundheit vorantreibt und die Zusammenhänge zwischen den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der Gesundheit aufzeigt.

Strategische Handlungsfelder

Thematische Inhalte und Prioritäten setzen

Public Health Schweiz analysiert kontinuierlich Themen der öffentlichen Gesundheit. Sie erkennt deren Relevanz und entscheidet, wie sie sich dazu stellt und ob und in welcher Form Public Health Schweiz dazu aktiv wird.

Entscheidungsprozesse beeinflussen

Public Health Schweiz nutzt für die Einflussnahme das ihr zur Verfügung stehende Netzwerk optimal und sorgt dafür, dass die gemeinsamen Positionen von möglichst vielen Public-Health-Fachleuten zielgerichtet in die öffentliche Diskussion eingebracht werden.

Identität stiften

Public Health Schweiz bietet verschiedene professionelle Plattformen. Sie stellt damit sicher, dass ihre Mitglieder einen Nutzen haben, sich mit der Arbeit von Public Health Schweiz identifizieren, sich engagieren und stolz darauf sind, in diesem Verband Mitglied zu sein.



Gian-Franco Domenighetti,
Ehrenmitglied Public Health Schweiz

Finanzen sichern

Public Health Schweiz strebt ein kontinuierliches Wachstum an und stellt sicher, dass bestehende und neue Dienstleistungen einen Beitrag zur finanziellen Absicherung leisten. Sie stellt eine langfristig stabile Ertragslage sicher.

Organisation stärken

Public Health Schweiz stellt sicher, dass durch schlanke Strukturen der Geschäftsstelle und der Gremien, sowie durch wirkungsvolle Kommunikation und eine hohe Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit, die Vision erreicht werden kann.

Handlungsmaxime

Public Health Schweiz und deren Mitglieder verfolgen bei ihrer Arbeit folgende Handlungsmaxime:

- Gesundheit in allen öffentlichen Entscheidungsbereichen berücksichtigen
- Gesundheitliche Chancengerechtigkeit erhöhen.

Prinzipien und Werte

Public Health Schweiz und deren Mitglieder stützen sich bei ihrer Arbeit auf folgende Prinzipien und Werte:

- Wissenschaftlichkeit
- Professionalität
- Offenheit
- Respekt
- Nachhaltigkeit.

Partnerschaften

Public Health Schweiz arbeitet mit der Schweizerischen Fachgesellschaft für Prävention und Gesundheitswesen (SGPG), den universitären Instituten für Sozial- und Präventivmedizin der ganzen Schweiz, der Swiss School of Public Health (SSPH+), weiteren Hochschulinstituten für öffentliche Gesundheit, vielen privaten Verbänden und NGOs sowie kantonalen und nationalen Institutionen zusammen. Public Health Schweiz ist zusammen mit der Schweizerischen Gesundheitsligen-Konferenz (Geliko) die Gründungsorganisation der «Allianz Gesunde Schweiz» und engagiert sich in weiteren Allianzen wie der NGO Allianz Ernährung, Bewegung, Körpergewicht, der Allianz Gesundheitskompetenz oder der Plattform Gesundheitsfolgenabschätzung.

Public Health Schweiz ist zudem Mitglied der European Public Health Association (EUPHA) und der World Federation of Public Health Associations (WFPHA).

Rahmenbedingungen

Public Health Schweiz wurde im Jahr 2012 als nationaler Verband 40 Jahre alt. Vieles hat sich seit der Gründung dieser Organisation verändert – vieles konnte der Verband bewegen. Gleichwohl fristet das Anliegen «Öffentliche Gesundheit» in der Schweiz nebst der kurativen, individuumsbezogenen Medizin nach wie vor ein Schattendasein. Public Health Schweiz will in Zukunft die Gesundheitspolitik stärker mitgestalten und insbesondere im Bereich der öffentlichen Gesundheit eine Vorreiterrolle übernehmen. Public Health Schweiz will dazu beitragen, den Blickwinkel für die Bevölkerungsperspektive zu öffnen und den im Krankenwesen tätigen Fachpersonen, der Bevölkerung und den Politikerinnen und Politikern aufzeigen, wie wichtig es in Zeiten mit beschränkten finanziellen Mitteln ist, die Prioritäten optimal zu setzen.

Die Stärke von Public Health Schweiz liegt in ihrem grossen Netzwerk, das aus Mitgliedern verschiedenster Professionen besteht, die über ein ausgewiesenes Fachwissen und ihrerseits wiederum über ein tragfähiges Netzwerk verfügen, sowie aus nationalen, kantonalen und regionalen Organisationen. Public Health Schweiz pflegt regelmässige Kontakte zu nationalen und kantonalen Politikerinnen und Politikern und lässt die neusten Erkenntnisse der Wissenschaft in die aktuellen politischen Entscheidungen einfließen. Public Health Schweiz vernetzt sich durch systematischen Einsitz in gesundheitspolitisch zentrale Gremien. Dabei wird die für Public Health unerlässliche sektorenübergreifende Zusammenarbeit besonders berücksichtigt.

Public Health Schweiz fokussiert sich auf Kernaktivitäten und verfügt über eine starke und anerkannte Geschäftsstelle. Die Fachgruppen von Public Health Schweiz tragen zur fachlichen Entwicklung und Vertiefung bei, sie schaffen Gelegenheiten für Austausch und Vernetzung. Im Auftrag des Zentralvorstandes erarbeiten sie Positionspapiere und verbreiten diese in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit. Public Health Schweiz definiert entsprechend ihren vorhandenen Ressourcen einen klar umrissenen Aufgabenbereich. Damit schärft sie ihr Profil gegen innen und aussen. Sie sucht mit anderen relevanten Public Health-Akteuren das Gespräch, klärt proaktiv Zuständigkeiten und Kompetenzbereiche sowie ihre Rolle bei gemeinsamen Aktivitäten.

Public Health Schweiz

Effingerstrasse 54

Postfach 8172

CH-3001 Bern

Switzerland

Tel. +41 31 389 92 86

Fax +41 31 389 92 88

info@public-health.ch

www.public-health.ch